

Neben Darlegungen zur allgemeinen Entwicklung des Studiums von Frauen verdienen besondere Gruppen von Studentinnen einen genaueren Blick, um deren spezielle Situation zu erkennen und mögliche Förderungen im Hinblick auf ihre Probleme oder Nachteile aufzuzeigen. Dazu sind vor allem leistungsstarke Frauen mit hervorragenden Schulnoten und Studienresultaten zu zählen.

Diese Gruppe der Leistungsbesten wurde in der Studie „Frauen im Studium - Langzeitstudie 1983 - 2004“ (BMBF 2005) in besonderer Weise betrachtet, auch hinsichtlich ihrer Promotionsabsichten und einer möglichen Hochschullaufbahn.

19.2 Leistungsbeste Studentinnen: Promotionsabsichten und Hochschullaufbahn

Leistungsbeste verfügen über bessere Kontakte zu Lehrenden

Die Leistungsbesten verfügen über mehr Kontakte zu den Professor/innen als andere und gehören zu der Gruppe Studierender, die diese soziale Beziehung besonders häufig in Anspruch nimmt.

Es besteht eine klare Stufung im Kontaktumfang zu Professor/innen nach der Note. Von den leistungsbesten Studierenden (Note 1,0-1,4) profitieren am meisten die Studenten von den Kontakten: 30% haben häufig Kontakt zu Professor/innen. Vergleichbar benotete Studentinnen haben nur zu 18% solche umfangreicheren Kontakte. Ab der Note 1,5 unterscheidet sich der Kontaktumfang zu Professoren von Frauen und Männern nur wenig (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

Zwischenprüfungsnote und Kontakte zu den Professor/innen (2004)

(Angaben in Prozent für Kategorie: „häufig“)

Kontakte zu Professor/innen	Note in der Zwischenprüfung					
	1,0-1,4	1,5-1,9	2,0-2,4	2,5-2,9	3,0-3,4	3,5-
Frauen	18	14	10	9	7	5
Männer	30	16	12	8	8	5

Quelle: Studierendensurvey 1983-2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Für die Selektion der leistungsbesten Studierenden in den engeren Kontaktkreis der Professoren hat das Geschlecht ein gewisses Gewicht zum Nachteil der Studentinnen. Das kann durchaus Folgen haben für die weitere Förderung als wissenschaftlicher Nachwuchs oder bei der Promotion.

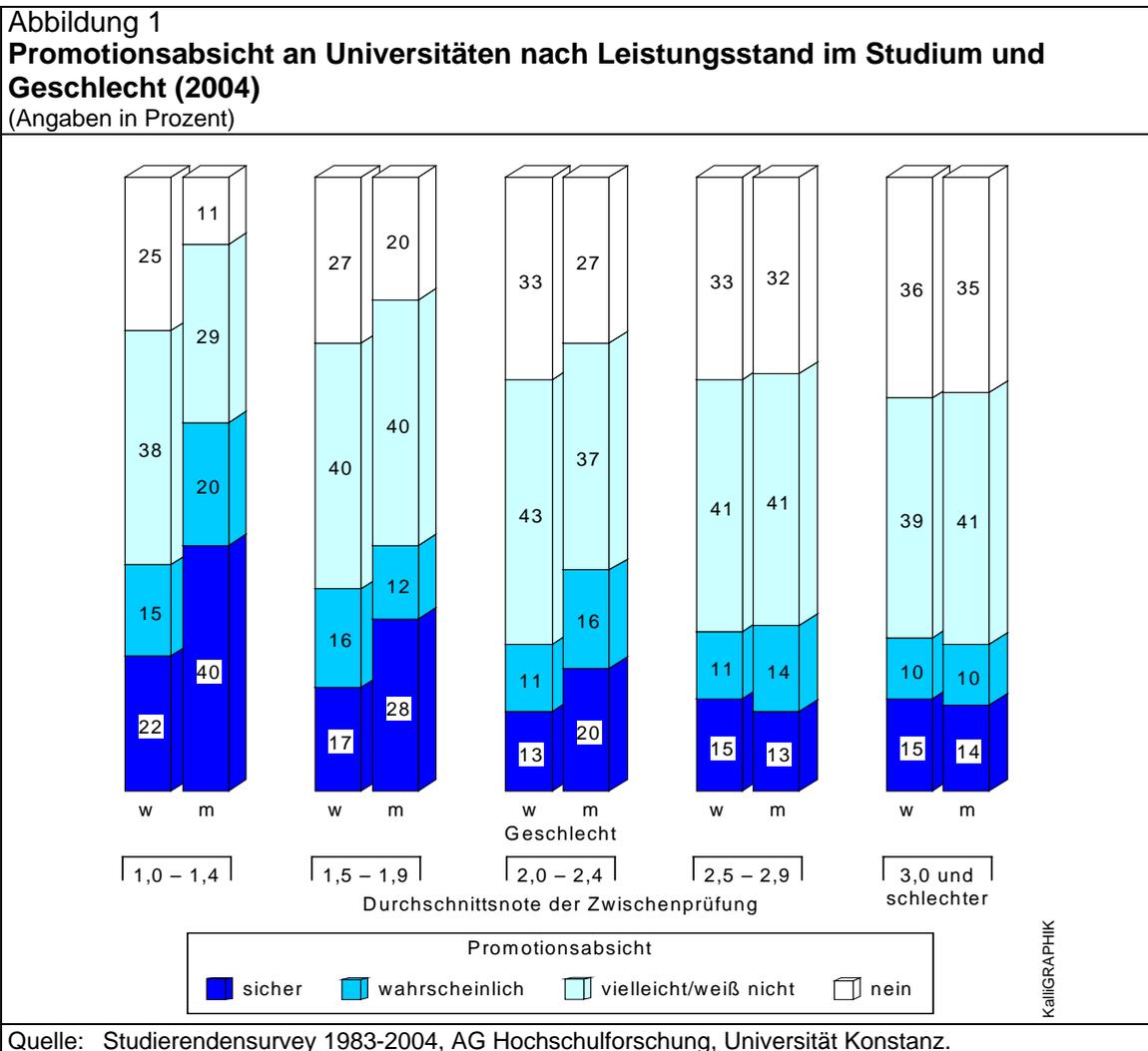
Prüfungsergebnisse und Prüfungszufriedenheit

Nimmt man die Zwischenprüfungsnote als Maßstab, erlangen Studentinnen an Universitäten einen Notendurchschnitt von 2,38, während Studenten auf eine Studienleistung von 2,48 kommen. An den Fachhochschulen erzielen Studentinnen ebenfalls einen besseren Notendurchschnitt (2,36) als Studenten (2,64).

Aufgrund des etwas besseren Notenschnittes der Studentinnen stellen diese im Vergleich zu den Studenten einen höheren Anteil unter den Notenbesseren; insbesondere an den Fachhochschulen bestehen größere Unterschiede. In der besseren Notenhälfte (1,0-2,4) sind 55% der Studentinnen, aber nur 33% der Studenten vertreten; an den Universitäten ist das Verhältnis 52% zu 44%.

Sehr gute Leistungen im Studium und Promotionsabsicht der Studentinnen

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Promotionsabsicht und Studienleistung? Dafür wird die erreichte Durchschnittsnote der Zwischenprüfung (bzw. entsprechender Leistungsrückmeldungen) herangezogen. Die Diskrepanz zwischen Studentinnen und Studenten bei den Leistungsbesten im Studium ist groß: eine „sichere“ Promotionsabsicht äußern 22% dieser Studentinnen und 40% dieser Studenten (vgl. Abbildung 1).



Bei den anderen Leistungsstufen ist der Unterschied nach dem Geschlecht geringer, bei den schlechteren Studierenden nicht mehr vorhanden.

Ausgerechnet bei den leistungsbesten Studierenden fällt die Diskrepanz bei der Promotionsabsicht nach dem Geschlecht am größten aus. Für die besonders begabten Studentinnen ist diese Ungleichheit als großer Nachteil einzustufen. Ihre Zurückhaltung bedarf daher der besonderen Klärung, um die Förderung dieser leistungsfähigen Studentinnen gezielter zu verbessern.

Studentinnen mit guten Schulnoten finden eher eine Hilfskraftstelle

Auf dem Weg in eine Hochschullaufbahn hat die Einstellung als Hilfskraft oder Tutor eine große Bedeutung.

Zwar werden Studentinnen mit sehr guten Schulabschlussnoten häufiger als Hilfskräfte beschäftigt als andere Studentinnen, aber sie sind gegenüber vergleichbaren Studenten klar im Nachteil. Bei fast allen Schulnoten sind Studenten eindeutig überrepräsentiert.

tiert. In der Gruppe der schulisch Leistungsbesten (Note 1,0 – 1,4) haben von den Frauen nur 29%, von den Männern aber 40% eine Hilfskraftstelle inne (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2

Leistungsstand im Abitur und Hilfskrafttätigkeit an Universitäten (2004)

(Angaben in Prozent)

Hilfskraft- tätigkeit	Abiturnote					
	1,0-1,4	1,5-1,9	2,0-2,4	2,5-2,9	3,0-3,4	3,5-
Frauen	29	21	15	14	9	7
Männer	40	30	23	15	14	10

Quelle: Studierendensurvey 1983-2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Studentinnen sind wie Studenten an Hochschullaufbahn interessiert

Studentinnen erwägen eine Wissenschaftskarriere an der Hochschule in ähnlichem Umfang wie Studenten. Für 5% der Studentinnen und 6% der Studenten an Universitäten spielt der Hochschulbereich eine wichtige Rolle in ihrer Berufsplanung.

Insgesamt wollen die „Leistungsbesten“ häufiger eine Hochschullaufbahn einschlagen, Frauen allerdings weniger als Männer (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3

Leistungsstand im Studium und Hochschullaufbahn (2004)

(Angaben in Prozent für Kategorie: „ja, bestimmt“)

Geplante Hoch- schullaufbahn	Note in der Zwischenprüfung					
	1,0-1,4	1,5-1,9	2,0-2,4	2,5-2,9	3,0-3,4	3,5-
Frauen	13	10	5	5	3	0
Männer	20	12	7	4	3	5

Quelle: Studierendensurvey 1983-2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Der Zusammenhang zwischen dem Leistungsstand nach der Zwischenprüfungsnote an der Hochschule und dem Interesse an einer wissenschaftlichen Tätigkeit wird auch bei den angestrebten beruflichen Tätigkeiten deutlich. Am häufigsten wollen Studentinnen mit sehr guten Studienleistungen nach dem Studium eine wissenschaftliche Tätigkeit an der Hochschule ausüben.

Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Frauen weiterhin wichtig

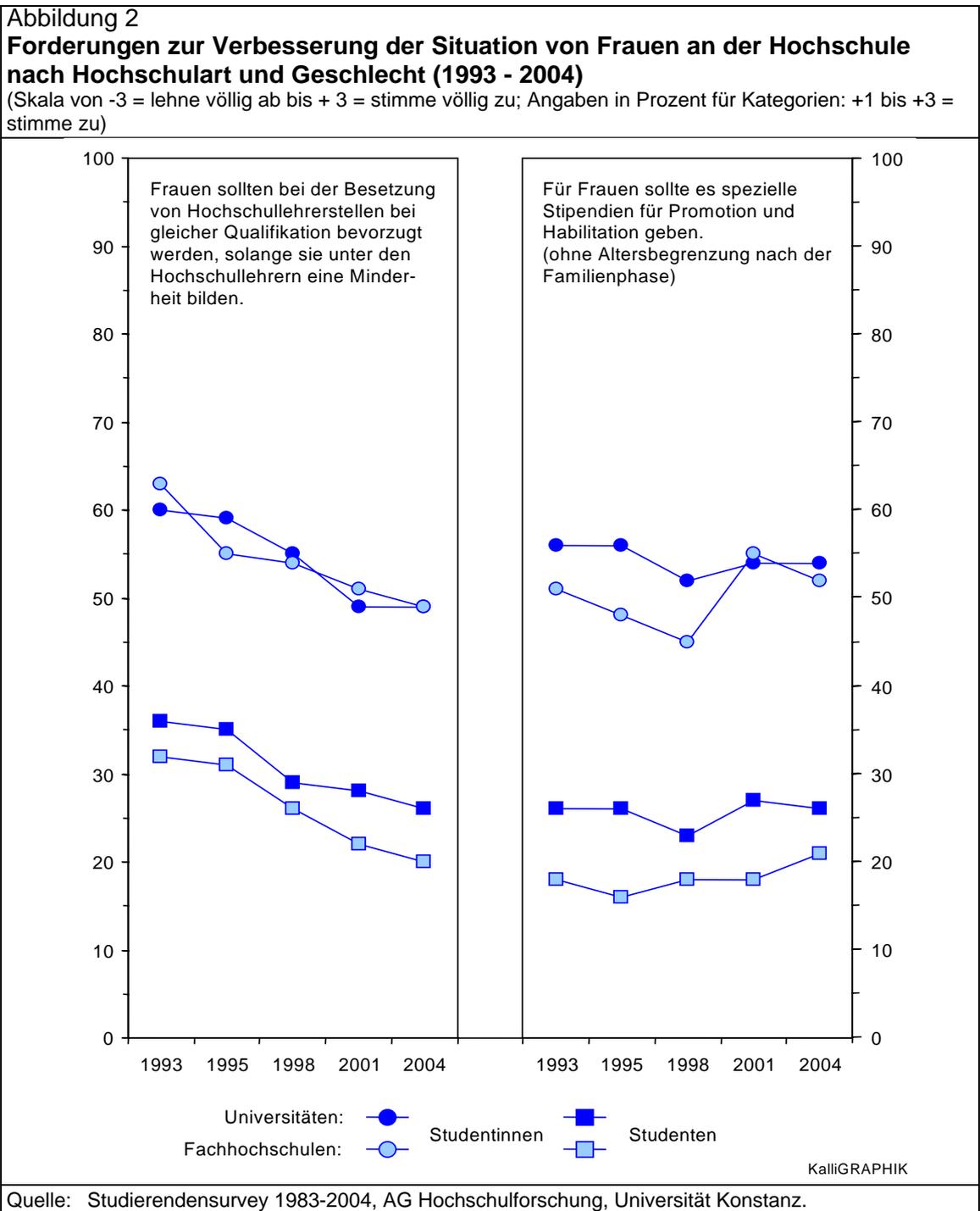
Die Forderung, Frauen bei gleicher Qualifikation bei der Stellenbesetzung an Hochschulen zu bevorzugen, ließ im Verlauf der 90er Jahre nach, ein Trend, der von den Studentinnen mitgetragen wurde. Allerdings unterstützen sie diese Forderung weiterhin deutlich mehr als Studenten.

Nachdem die Forderung nach speziellen Promotions- und Habilitationsstipendien für Frauen seit 1993 leicht rückläufig war, erfährt diese Maßnahme wieder etwas mehr Zustimmung. Die Schaffung besserer Bedingungen an den Hochschulen für Frauen bleibt weiterhin hauptsächlich ein Anliegen der Frauen. Wegen der großen Zurückhaltung der Studenten bei diesen beiden Forderungen müssen sich um deren Verwirklichung die Studentinnen weitgehend alleine bemühen (vgl. Abbildung 2).

Studentinnen, die eine Hochschullaufbahn anstreben, unterstützen stärker die „Frauenforderungen“

Studentinnen, die eine Laufbahn an der Hochschule anstreben, unterstützen die Forderung nach speziellen Stipendien für Frauen und eine Erleichterung bei der Stellenbesetzung deutlich häufiger. Für eine bevorzugte Stellenbesetzung stimmen 62% dieser Studentinnen. Besteht an einer Hochschullaufbahn kein Interesse, dann unterstützen

43% diese Maßnahme. Bei Promotions- und Habilitationsstipendien sieht die Verteilung ähnlich aus. Frauen mit Interesse an der Hochschulkarriere finden zu 66% diese Maßnahme unterstützenswert. Besteht diesbezüglich kein Interesse, stimmen 48% dafür.



Um mehr Frauen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu gewinnen und den leistungsstarken Studentinnen eine Hochschullaufbahn zu eröffnen, wäre es naheliegend, ihre Forderungen zu erfüllen und ihren Interessen und Wünschen mehr zu entsprechen.

Trotz verschiedener Maßnahmen, die von Bund und Ländern getroffen wurden, wie z.B. Auf- und Ausbau von Gleichstellungsstrukturen, Förderplänen oder Stellenprogrammen von Frauen hat sich eine stärkere Beteiligung von Frauen in der Wissen-

schaft noch nicht in allen Bereichen und auf allen Ebenen durchgesetzt. Insbesondere Lehrstühle und Führungspositionen an den Hochschulen bleiben Frauen vielfach verschlossen.

Um den Benachteiligungen von Frauen entgegenzuwirken, sind eine Reihe von Maßnahmen anzuführen:

- eine Beschäftigung als wissenschaftliche Hilfskraft muss den leistungsbesseren Studentinnen häufiger angeboten werden,
- eine intensivere Förderung der weiblichen Hochbegabten (Stipendien) sollte auf verschiedene Weise erfolgen,
- bei der Promotion und Habilitation sollten Studentinnen mehr Ermutigung und Unterstützung erfahren.

Das Ausbleiben eines Anstiegs der Zahl an Promotionen von Frauen liegt offensichtlich weder an ihrem fehlendem Interesse noch an ihrer unzureichenden Leistungsfähigkeit, schon eher an ausbleibender Ermunterung und Unterstützung.

Michael Ramm / Tino Bargel